Christtag des Jahres 1021, also beinahe um dieselbe Zeit, wo Rütger nach Cleve kam, Kaiser Heinrich II. mit dem Erzbischof Heribert versöhnte, dem h. Johann dem Evangelisten geweiht.[1])

Das Patrocinium der alten Clever Kirche hindert uns also nicht, ihre Gründung und Stiftung in eine frühere Zeit zu versetzen. War nun die Gründung einer eigenen Kapelle oder Kirche allenthalben die erste und angelegentlichste Sorge einer neuen Ansiedlung, so darf man eine solche in Cleve um so eher erwarten, als gerade die Grafen dabei interessirt waren, möglichst rasch Ansiedler anzuziehen und um die Burg eine Stadt zu gründen. Sollte deshalb nicht schon Rütger mindestens den Grund zu der Johanniskirche gelegt haben? Als dann bald nachher Hau, Reesput und Materborn durch Ausrodung entstanden waren, da mag die vorhandene Kirche zur Pfarrkirche erhoben worden sein.

Würden wir aber auch den Beweis des Domkapitulars Tibus als richtig anerkennen, so würde man sich sofort fragen müssen, wo haben dann die Grafen und Ministerialen und Ansiedler ihre religiösen Bedürfnisse vor dem Jahre 1122 befriedigt? Der Ort wird es doch innerhalb 100 Jahre, zumal weil Residenz, zu etwelcher Bedeutung gebracht haben. Existirte etwa vor der alten Johanniskirche noch eine andere oder hatte das Schloss eine Kapelle, welche bis zur Erbauung der Johanniskirche auch den Ansiedlern offenstand? An und für sich wäre das letzte denkbar, denn auch an anderen Orten, wie auf Monterberg, in Geldern[2]) und Heimbach[3]) wurden die Schlosskapellen von den Umwohnern besucht. Sehen wir zu.

Die Clever Schlosskapellen.

Bestimmten urkundlichen Nachrichten über die Existenz einer Schlosskapelle in Cleve begegnen wir erst im Beginn des

---

[1]) In dem Cranenb. Manuscr. heisst es unter der Rubrik: Vicariae: „Vic. S. Joannis Evangelistae videtur inter omnes ex fundatione antiquissima in Zefflick. Titulus adhuc durat. Decanus autem erat Patronus; ad annum 1346 praesentationis juri resignavit pro se et suis successoribus. Gerardus Puker et Jordanus de Malden altari isti anno 1344 duo jugera, unum op den Hoefslagh et aliud die Zale consignarunt."

[2]) Vergl. Nettesheim, Gesch. der Stadt Geldern S. 28 und 29.

[3]) Bint. u. Mooren, Die Erzdiöcese. I. S. 170.

14. Jahrhunderts. Zunächst finden wir nämlich im Heberegister, also um das Jahr 1317, einen „Her Johan die capelaen", dem darin für seine Person 2 Hofstätten und eine halbe für seine Magd Metta notirt und aus den Mühlengefällen des Grafen jährlich 10 Malter Korn zugewiesen sind. Dieser Herr Johann wird in Briefen und Urkunden aus den Jahren 1316, 1321, 1322 und 1329[1]) ausdrücklich als capellanus castri Clevensis und als plebanus seu sacellanus des Grafen Diedrich aufgeführt. Vielleicht war er der Nachfolger des Gerlach van den Kirchhofe, den Graf Diedrich VIII. im Jahre 1300 als „onsen pape ende onsen diener" bezeichnet und mit einem Stück Rottland bei Xanten beschenkt[2]). Früher als Beide mag Riquinus de Dolren Schlosskaplan in Cleve gewesen sein; in einer Urkunde vom Jahre 1366 Tags vor Georg bemerkt Graf Johann gelegentlich, dass von ihm, der ehedem Rektor der Schlosskapelle gewesen sei, das Haus herrühre, das zur Schlosspräbende gehöre, sei es in Folge Schenkung oder testamentarischer Verfügung. Ein Bernardus de Dolren camerarius findet sich unter den Zeugen in der Urkunde vom 24. August 1232, worin Wilbrand, Bischof von Utrecht, seine Zustimmung zu erkennen gibt, dass der Propst von Bedburg für die Cura von Kellen (Kelne) präsentirt werde[3]).

Geweiht war die Kapelle dem h. Nikolaus und beging am Sonntag nach Ostern den Jahrestag ihrer Weihe, bis der Weihbischof Johann von Cöln — episcopus ecclesie Scopiensis — denselben aus dringenden Gründen und auf Bitten des Grafen im Jahre 1330 auf den Sonntag vor Christi Himmelfahrt verlegte und verordnete, dass die Dedication an diesem Tage mit allen Gnaden nnd Indulgenzen, die der Kapelle von Erzbischöfen und Bischöfen verliehen worden seien, gefeiert werden sollte, indem er seinerseits allen, die reumüthig gebeichtet hätten und mit Andacht die Kapelle besuchen würden, eine Indulgenz von 40 Tagen hinzufügte[4]).

[1]) Vergl. S. 39; Sloet Bedbur. Urk. Nr. 61. Cod. Camp. fol. 36. 6.

[2]) Bint. u. Mooren, Die Erzdiöcese. I. 225.

[3]) Sloet, Bedbur. Urkunde Nr. 23.

[4]) Quod festum annue dedicacionis cappelle sancti Nicolai in castro dicto Cleve, quod fieri consuevit singulis annis in Octava Pasche, ex certis causis urgentibus et ad rogatum Domini comitis Clevensis transferimus ad diem dominicam ante ascensionem Domini et statuimus eodem die cum

Ob nicht aus dem Tenor dieser Urkunde, mehr noch aus dem Patrocinium der Kapelle auf ein verhältnissmässig hohes Alter der Letztern geschlossen werden darf?

Wie nämlich in der griechischen Kirche, so wurde nach dem Zeugniss der Martyrologien von Usuard, Ado, Wandelbert und Rhaban auch in der abendländischen der h. Nikolaus frühzeitig hoch verehrt.[1]) Hier aber und ganz besonders am Niederrhein erhielt der Kultus dieses Heiligen einen neuen und mächtigen Impuls durch die im Jahre 972 vollzogene Heirath des deutschen Kaisers Otto II. mit Theophania, der Tochter des griechischen Kaisers Nikephorus Phocas. Der Theophania und ihrer Familie muss nämlich eine gar innige Verehrung des h. Nikolaus eigen gewesen sein. Ihr Bruder, der h. Gregorius, kommt im Jahre 973 nach Aachen, seine Schwester, die Kaiserin, zu besuchen, wird Abt des vom h. Cledulph in Burtscheid gestifteten Benedictiner-Klosters und baut neben dem Kloster zu Ehren unseres Heiligen eine Kapelle, der er auch das aus Griechenland mitgebrachte musivische Bild des h. Nikolaus verehrt, das dem 5. Jahrhundert angehört und noch jetzt die allgemeine Bewunderung erregt[2]). Mechtildis, Theophania's Tochter, heirathet den Pfalzgrafen Ezzo oder Ehrenfried, der im Jahre 1024 zu Ehren desselben Heiligen die Benedictiner-Abtei Brauweiler gründet[3]). Ezzo's Sohn Hermann, also ein Enkel der Theophania, wird Erzbischof von Cöln; als solchen sehen wir ihn 1047 in Werden, um am Vorabende des h. Nikolaus die Kapelle einzuweihen, die Gerold, Abt der dortigen Benedictiner-Abtei, auf dem Markt zu Werden zu Ehren der h. Dreifaltigkeit, der h. Catharina und des h. Nikolaus hatte bauen lassen[4]). Wird in diesen Zeiten eine besondere Verehrung des Heiligen bei den Benedictinern überhaupt

omnibus graciis et indulgenciis sibi ab Archiepiscopis et Episcopis concessis in perpetuum celebrari, addentes omnibus vere penitentibus confessis et contritis, qui etc. MCCC tricesimo feria tercia p. f. beati Mathei apostoli. Urkunde auf Pergament mit Siegel in gelbem Wachs.

[1]) Vergl. Dr. Floss, Geschichtl. Nachrichten über die Aachener Heiligthümer, S. 178.

[2]) Dr. Bock, Die Reliquienschätze der Reichsabtei Burtscheid und Cornelimünster. S. 16—17.

[3]) Bint. u. Mooren, Die Erzdiöcese. I. S. 83. Lacomblet, Archiv IV. S. 189.

[4]) A. Schunken, Gesch. der Reichsabtei Werden, S. 67—68.

traditionell, so ist das zweifelsohne dem Einfluss und dem Beispiel der Theophania und der Ihrigen zuzuschreiben.

Nun war aber neben Aachen insbesondere Nymegen der Lieblingsaufenthalt dieser Kaiserin; dort in der Nähe lagen die Höfe (curtes) Tiel und Herweden, die ihr durch den Vertrag vom 14. April 972[1]) als Heirathsgift zugefallen waren; dort in der Nähe hatte sie im Reichswald — in silva ketele — wohl in dem Jagdschloss, das am rechten Ufer der Niers an der Stelle sich erhob, wo die Sage von einem versunkenen Kloster spricht, ihren Sohn, den nachmaligen Kaiser Otto III. geboren[2]); in Nymegen, wo sie so oft und gerne gewesen, beschloss sie am 15. Juni 991 ihre Tage. Sollte das Beispiel, das sie in der Verehrung des h. Nikolaus gegeben, auf unsere Gegend und insbesondere auf die fürstlichen Personen nicht nachhaltig eingewirkt haben? Dazu kam, dass, als durch den Einfluss der Kaiserin Wittwe Agnes im Jahre 1058 ein Deutscher, der Bischof Gerhard von Florenz, auf den päpstlichen Stuhl erhoben wurde, dieser den Namen Nikolaus II. annahm; dass 1087 die Reliquien des Heiligen durch Kaufleute aus dem Orient nach Italien gebracht und in der Stephanskirche zu Bari beigesetzt wurden. Das Alles war dazu angethan, den Nikolauskult im Abendland zu befördern. Mehrfach sehen wir darum gerade Hofkapellen dem Heiligen geweiht; so ausser in Cleve die Hofkapelle auf dem Valkhof in Nymegen, die Hofkapelle des Erzbischofs von Cöln in Neuss[3]), die Nikolaikapelle an der Pfalzkapelle Carl's des Grossen in Aachen[4]). Aber nicht bloss bei fürstlichen Personen stand der h. Nikolaus in hohen Ehren; er war vorzugsweise auch der Patron der Schiffer, Fischer, Sumpfbewohner und der Kaufleute, die zu Wasser Handel trieben. Alle diese haben ihm zahlreiche Kirchen dedicirt; gibt es doch kaum eine Seestadt, die nicht mindestens eine Nikolauskapelle oder einen Nikolausaltar aufzuweisen hätte.

---

[1]) Bondam, I. 56.

[2]) Pfarrer Huyskens, Die Geburtsstätte des Kaisers Otto III. (33. Heft der Annalen, S. 50—105.)

[3]) Bint. u. Mooren, Die Erzdiöcese. I. S. 280 u. 225. In hiesigen Urkunden vom 6. Febr. 1359 kommt ein Herm. Zobbeken, vom 4. Dec. 1372 ein Joh. de Loet als rector capelle bti Nicolai Nussiensis vor.

[4]) Dr. Bock, Rheinlands Baudenkmale.

Als das Kapitel von Monterberg nach Cleve verlegt wurde, verleibte Graf Diedrich IX. im Jahre 1341 die Clever Schlosskapelle mit ihren Einkünften, worunter sie aus den Revenuen des Grafen vom Hau her, und zwar vom „Hofe genannt Eilsberghe", jährlich 10 Mark hatte, einer Kanonikalpräbende ein, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, dass der jeweilige Inhaber derselben in der Schlosskapelle die herkömmlichen Messen nicht vernachlässige. Es musste denn auch der Kanonikus, der zugleich Deservitor der Kapelle war, in dem Kapitelseid geloben, dass er seinen Pflichten wie in der Stiftskirche, so auch auf dem Schloss pünktlich nachkommen und die Akten, die über das ihm zuständige Haus, das ehedem zur Schlosskapelle gehörte, gemacht worden seien, als vollzogen und genehm ansehen wolle. Der Kapitelskaplan aber musste eidlich versprechen, dass er an den Dedicationstagen der Kapellen auf dem Schloss und im Hospital die Messen halten werde, wie es herkömmlich sei[1]).

Wo nun aber haben wir die Clever Schlosskapelle zu suchen? Befand sie sich innerhalb der eigentlichen Schlossgebäude oder nur im Schlossbering?

Die Ausdrücke „capella castri Cleve, in castro Cleve, op unse slait te Cleve" stehen an sich nicht im Wege, die Kapelle im Bering des Schlosses zu suchen. So lagen auch die Schlosskapellen in Geldern, Nymegen und Monterberg nur in der Nähe der Burgen. Der Umstand aber, dass vom 16. Jahrhundert an der Kapelle auf dem Clever Schloss gar keiner Erwähnung mehr geschieht, dass vielmehr nach Gabriel Mattenklot's[2]) Aufzeichnungen die kirchlichen Feierlichkeiten am Clevischen Hof nicht in einer Kapelle, sondern, wenn nicht in der Stiftskirche, entweder in dem grossen unterirdisch zu heizenden Saale oder in dem kleinen Saal des Schlosses stattfanden, die erst eigens für die Feier hergerichtet werden mussten, könnte uns in der Vermuthung bestärken, dass die Kapelle separirt von den Schlossgebäuden gelegen und später entfernt worden wäre. So wurden die Fürstinnen Anna am 6. März 1552 und Magdalena am 12. November 1553 im grossen unterirdisch geheizten Saal (in magno

[1]) Copialbuch.

[2]) Rerum in Germania praecipue inferiore gestarum brevis commemoratio authore Gabriele Mattenclot, qui ipsas partim vidit, partim a fide dignissimis audivit. In Lacomblet's Archiv. V. pag. 222 et seq.

aulico Clivensi hypocausto) getauft, nachdem dort zuvor Messe und Predigt gehalten waren, der Fürst Carl Friedrich aber am 9. Juni 1555 im kleinen Saal (in minore aula Clevensi); am 24. Mai 1551 ging eine feierliche Copulation auf der Burg zu Cleve vor sich und zwar „uff der kameren."

Nichts desto weniger möchten wir die Schlosskapelle zu Cleve innerhalb der Hauptgebäude selbst suchen und zwar auf Grund einer Notiz, die der Pfarrer Nabbefeld aus dem mehrerwähnten Calendarium der Stiftskirche geschöpft hat. Danach fand die Jahresweihe des Altares in der oberen Kapelle auf der Burg zu Cleve am Sonntag vor Mariae Geburt statt (Dominica ante nativitatem B. M. V. est dedicatio altaris in superiori capella in castro Clevensi). Folglich gab es im Clever Schloss zwei Kapellen: eine obere und eine untere. Auch auf der Burg zu Monterberg werden wir einer „obersten Kapelle" begegnen; während hier aber nur die obere im Schloss selbst, die andere dagegen innerhalb der Umfassungsmauer der Burg lag, haben wir in Cleve wohl beide im Schloss selbst zu suchen. Man könnte dabei an eine sog. Doppelkapelle denken, d. h. an zwei Kapellen, die über einander gebaut und durch eine in der Decke der unteren angebrachte Oeffnung mit einander in Verbindung gebracht waren, so dass man von der oberen Kapelle auf den Altar in der unteren herabschauen konnte. Derartige Doppelkapellen und Doppelkirchen kamen, namentlich in Klöstern und auf Burgen mehrfach vor[1]; neuerdings noch machte Essenwein[2] auf die Doppelkapelle der alten Burg in Nürnberg aufmerksam. Wahrscheinlich jedoch hatten die beiden Clever Schlosskapellen nichts mit einander gemein; die untere grössere möchten wir in dem grossen Saale wiederfinden, der von unten her geheizt werden konnte und der, weil er zugleich der längste Saal im Schloss war, auch kurzweg der lange Saal hiess. Gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts wird er auch als Rittersaal bezeichnet, ohne Zweifel deshalb, weil auf der Wand über dem Hauptportal zwei zu Ross mit einander kämpfende Ritter gemalt waren. In den Aktenstücken jedoch, die die Reparaturen am Schlosse von 1724—1804 enthalten, ist er als solcher nicht aufgeführt, ob-

---

[1]) Vergl. J. Kreuser, Der christliche Kirchenbau. 2. Aufl. S. 89.
[2]) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1878. Nr. 9.

wohl darin sämmtliche Säle, Kammern und Erkerzimmer wiederholt aufgezählt sind.[1]) Der grosse oder lange Saal[2]), zwischen dem Schwanen- und Johannisthurm gelegen, an der Stelle, wo sich jetzt die Linden befinden, mass nach einer Angabe vom Jahre 1741 130 Fuss in der Länge, 39 Fuss in der Höhe und nach von Buggenhagen 54 Fuss in der Breite. Der obere Theil desselben, etwa $^1/_4$ seiner Länge, war gegen den übrigen um 6 Stufen erhöht und das Ganze von einem Tonnengewölbe überdeckt. In der Rückwand dieses erhöhten Theils befand sich ein romanisches nach innen hin sich verjüngendes Portal mit einer Flügelthüre, hinter welcher die Treppen lagen, welche den langen Saal mit den anstossenden oberen und unteren Gemächern verbanden. Das Portal wurde aus je 4 Säulen gebildet, welche 4 rundbogige Wülste trugen. Nach den Ueberresten derselben zu schliessen, die nach dem im Jahre 1771 erfolgten Einsturz des Saales zunächst in dem anstossenden sog. Marmor-Saal, der als Antiquitäten-Saal eingerichtet wurde, aufbewahrt und, nachdem auch dieser Saal 1817 dasselbe Schicksal erfahren, 1839 und 1840 als Thüreinfassungen verwandt wurden, gehört der lange Saal dem Uebergangsstil von 1200—1250 an. Die durchaus einfachen aus geschliffenem jetzt grau aussehenden Marmor hergestellten Säulenschäfte sind mit sehr reich sculpirten Kapitälen aus Baumberger Stein bekrönt, auf ihrer Basis liegt das bekannte Eckblatt. Von den 4 rundbogigen Wülsten war der eine schachbrettartig, der andere würfelartig facettirt (die Ueberreste davon finden sich am Eingang zum Schwanenthurm), die beiden andern zeigten in verschlungenem Weinlaubornament phantastische Darstellungen von Menschen und Thieren in lebhaften Farben.

Die Thüreinfassung zum Landgerichts-Saal zeigt zunächst in dem Laubornament einen Mann, der einen mit Trauben beladenen Korb trägt; sodann ein Thier, das mit kapuzenartiger Umhüllung des Halses Trauben abrupft; einen Mann, der vor einer Sau retirirt; einen an den Ranken sich Emporstreckenden; einen Vogel, der in einen Rebzweig beisst; einen auf einem

---

[1]) Staats-Archiv zu Düsseldorf.

[2]) Eine Abbildung desselben gibt v. Buggenhagen in seinen Nachrichten nach dem zur Zeit auf dem Prinzenhof befindlichen Oelgemälde.

Kameel oder Esel Reitenden; einen Leiterträger, der ein Thier (Esel) führt, das einen mit Trauben beladenen Korb trägt; einen Vogel, der die Trauben pickt.

Am Eingang zum Landgericht finden wir folgende Figuren: einen im Laubwerk Schlafenden; eine sitzende Figur mit einem Stösser; einen Winzer; zwei Männer, wovon der eine dem andern, der in einandergekauert sitzt, die Kopfbedeckung abzieht; einen Vogel, einen Winzer und einen Centauer.[1])

Wir haben es hier offenbar mit Scenen aus dem Winzerleben oder vielmehr mit der Weinbereitung zu thun. (Element für die Eucharistie?)

Die ganze Anlage und Ausstattung scheint uns entschieden dafür zu sprechen, dass der lange Saal ursprünglich eine Kapelle war. Als Herzog Wilhelm im 16. Jahrhundert sich grösstentheils in Düsseldorf aufhielt und die Messe abschaffte, wird die alte Kapelle eben nur noch ausnahmsweise benutzt worden sein und allmählig mit ihrer Bedeutung auch ihren Namen eingebüsst haben.

Wo im Schloss die obere Kapelle war, vermögen wir zur Zeit nicht anzugeben. In den vorhin erwähnten Akten des Staats-Archivs findet sich in dem Verzeichniss der Räumlichkeiten des Schlosses aus dem Jahre 1748 „die sogenannte Betstube“ neben dem Königlichen Schlafzimmer aufgeführt; vielleicht ist in der Benennung die Erinnerung an die alte obere Kapelle ausgesprochen; nach der ehemaligen Fensteranlage zu urtheilen, möchte sie etwa nördlich von dem jetzigen zweiten Erker zu suchen sein.

Welche von beiden Kapellen mag die ältere, welche dem h. Nikolaus geweiht gewesen sein? Wollte man nach Analogien schliessen, würde man die obere Kapelle für die ältere halten müssen; wenn aber das, sollte auch sie dann nicht auf den ersten Erbgrafen, auf Rütger, als Erbauer zurückzuführen sein? Jedenfalls ist die untere Kapelle jüngeren Datums als die Johanniskirche; nur die untere hätte aber den Ansiedlern und Umwohnern offen stehen können.

---

[1]) Ausser den genannten Darstellungen finden sich noch einige andere in Buggenhagen's Nachrichten vor, die auch eine Abbildung der Wülste im Ganzen und in den Details haben.